

## Orchester und Symphoniekonzerte nach 1945

Das zum Kriegseinsatz nicht herangezogene Brucknerorchester des Reichsrundfunks war mit ca. 30 Herren in Linz verblieben, während ca. 42 Musiker seit 17. April 1945 beim Freiheitssender Ausseerland in Aussee spielten. Der Reichsrundfunkgesellschaft war es möglich, die Gehälter bis 30. Juni 1945 auszuzahlen. Vertreter des Orchesters<sup>1</sup> wendeten sich im Juni 1945 an die Stadt Linz um Hilfe. In Aussprachen, die am 20. und 22. Juni beim Bürgermeister stattfanden, wurde nach eingehenden Beratungen, wer das Orchester beschäftigen könnte (Amerikaner, Rundfunk, Vereinsgründung) eine Überbrückungshilfe durch die Stadt abgelehnt (Reichsdeutsches Orchester).

Vom 22. Juni 1945 datiert ein Bericht des Kapellmeisters Willy Wickenhäuser über das Städtische Symphonieorchester mit einem Vorschlag über seine Reorganisation. Von den 104 Musikern aus der NS-Zeit wurden damals drei als im Kriege gefallen gemeldet, sieben tschechische Musiker waren im Mai 1945 in ihre Heimat zurückgekehrt. Von den verbleibenden 94 Musikern standen damals nur 39 Mann zur Verfügung. 13 waren als vom

---

<sup>1</sup> Als Delegierte waren die Musiker Falb und Bobzien erschienen.

NS-Regime notdienstverpflichtete SS-Wachmänner in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten, von den übrigen war noch keine Nachricht eingetroffen.

Die verfügbaren Musiker waren zur amerikanischen Truppenbetreuung eingesetzt und mußten meist seichteste Unterhaltungsmusik spielen. Wegen der mit dem Dienst bei den Amerikanern verbundenen Verköstigung war aber die Truppenbetreuung von den Musikern sehr begehrt.

Um eine künstlerische Ausgangsbasis zu schaffen und diese zugleich wirtschaftlich zu ermöglichen, schlug Wickenhäuser vor, das Orchester auf 58 Mann zu reduzieren und statt mit bisher durchschnittlich RM 450,- nur mit RM 300,- Monatsgage zu entlohnen. Mit diesem Orchester wäre, so führte er aus, die Stadt Linz in der Lage, das gesamte orchestrale Konzertleben in Linz und vor allem in Oberösterreich zu übernehmen und die im Landestheater Linz anfallenden Opern- und Operettenvorstellungen zu bespielen.

Verhandlungen mit dem damals noch tätigen Landestheaterdirektor Ignaz Brantner - die Stadt war bereit, ein Orchester von 36 Mann und einen Dirigenten zu erhalten - wurden gegenstandslos, als ihn der ISB<sup>1</sup> am 10. Juli 1945 ablehnte. Inzwischen waren im Zuge der allgemeinen Entlassungen 37 Ausländer am 30. Juni 1945 und 13 Ausländer und fünf Nationalsozialisten am 31.

---

<sup>1</sup> Information Services Branch, amerikanische Zensurstelle aller Nachrichtenmittel, auch der Theater, Musikveranstaltungen usw., Büro: Landstraße Nr. 15, Leiter: Dr. von Passetti, Kanzlei: Miß Chterenon.

Juli 1945, zusammen also 55 Musiker ausgeschieden. Der 31. August 1945 wurde zum Schicksalstag des Städtischen Symphonieorchesters. In einer Aussprache über die Linzer Theater- und Konzertfrage, an der der zuständige Offizier der Militärregierung Major Hartigan, der amerikanische Stadtkommandant Major Liakos, Landeshauptmann Dr. Eigl, der Landeskulturreferent Dr. Pfeffer, Bürgermeister Dr. Koref und Magistratsdirektor DDr. Oberhuber teilnahmen, verlangte Hartigan, daß die Stadt die Verträge mit den Musikern löse. Er schlug vor, daß das Land die Musiker anstelle, die Stadt aber einen finanziellen Beitrag leiste. Die Stadt entließ daraufhin die Musiker zum 31. August 1945 "zum Wiedereintritt beim Landestheater". Das Land wollte aber das Orchester nicht übernehmen. Am 10. August teilte Landeshauptmann Dr. Eigl in einer Besprechung mit, daß die Musiker vom Theaterdirektor im Auftrag des Landes angestellt werden.

Damit waren die wesentlichsten Voraussetzungen für Vertragsverhandlungen gegeben. Das Ergebnis waren zwei Verträge<sup>1</sup>: die Vereinbarung der Stadt mit dem Lande über die Subventionierung des Landestheaters durch die Stadt (RM 130.000,- jährlich, d.s. 36 Musikergagen) und der dreijährige Vertrag des Landes mit Direktor Viktor Pruscha, der dann am 15. November 1945 abgeschlossen wurde und u.a. auch besondere Leistungen des Theaters

---

<sup>1</sup> Stadtratbeschuß v. 31. X. 1945.

für die Stadt enthielt (acht Symphoniekonzerte und sechs Kammerkonzerte, sechs Schauspielstücke in der Reihe der Stadt Linz).

Das Theaterorchester - Direktor Pruscha war zur Anstellung von 45 Musikern verpflichtet worden - spielte in der Saison 1945/46 insgesamt sechs Symphoniekonzerte. Die Leitung lag in den Händen von Professor Ludwig Dax<sup>sperger</sup>, ausgenommen ein Brucknerkonzert in der Ursulinenkirche, das von Professor Joseph Kronsteiner geleitet wurde.

Die Musiker baten im Oktober 1945 "das Orchester wieder in den Dienst der Stadt Linz bzw. des Landes Oberösterreich zu nehmen". Sie waren der Gnade des (Privat-) Theaterdirektors ziemlich ausgeliefert, weil es damals noch keinen Kollektivvertrag für Theatermusiker gab. Der Stadtrat beschloß in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1945 der Rücküberführung der Theatermusiker in die Dienste der Stadt vorläufig nicht näher zu treten. Wiederaufgenommene Verhandlungen führten aber am 30. Juli 1946 zum Stadtratbeschuß der Kommunalisierung des Orchesters, allerdings unter den Bedingungen, daß die Musiker während des Jahres keine Lohnerhöhungen verlangen und Land und Theaterdirektor der Stadt alle Orchesterauslagen ersetzen, die während des Spieljahres 1946/47 über S 130.000,- hinausgehen. Durch die Lohn- und Preisabkommen waren damals die errechneten Orchesterkosten auf S 300.000,- angewachsen. Die Stadt erklärte sich in weiteren Verhandlungen bereit, ihre Subvention auf über S 150.000,- zu erhöhen.

Doch kam eine Einigung nicht zustande. Der Stadtrat beschloß am 23. Oktober 1946 den Abschluß eines Vertrages mit den im Landestheater tätigen Musikern bzw. die Schaffung eines Städtischen Symphonieorchesters abzulehnen<sup>1</sup>. Damit war der Gedanke eines Städtischen Symphonieorchesters endgültig gescheitert.

Land und Stadt hatten sich darauf beschränkt den Theaterdirektor zu verpflichten, daß er

"die Beschäftigung des Orchesters so einteile, daß dem Orchester jährlich die Aufführung von acht Symphoniekonzerten mit entsprechenden Wiederholungen und von sechs Kammermusikabenden möglich ist".

Diese Formulierung führte zu Meinungsverschiedenheiten, da sich der Theaterdirektor hiedurch zur Durchführung der Konzerte nicht verpflichtet fühlte. Dazu kam die Saalnot, weil der Kaufmännische Vereinshaussaal von den Amerikanern besetzt war, und das Fehlen eines geeigneten Konzertdirigenten. Direktor Pruscha sagte am 21. November 1946 zu, Symphoniekonzerte im Rahmen der Sonntag-Vormittag-Veranstaltungen zu geben. Er erklärte sich auch bereit als Opernchef den langjährigen Generalmusikdirektor von Chemnitz, Ludwig Leschetitzky, zu verpflichten. Es geschah aber nichts.

---

<sup>1</sup> Der Beschluß wurde dadurch erleichtert, daß das Orchester mit 1. IX. 1946 vom Theaterdirektor auf Grund des Kollektivvertrages zwischen dem Verband österreichischer Theaterdirektoren und dem österreichischen Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft der Angestellten der freien Berufe, Sektion Musiker, engagiert worden war.

Die Kulturabteilung des Amtes der O.Ö. Landesregierung legte am 9. Jänner 1947 ein Memorandum vor, das auf den drückend empfundenen Mangel an Orchesterkonzerten hinwies. Die eheste Abhilfe sei nötig, "da sonst allzu deutlich der große Rückschritt gegenüber den kulturellen Verhältnissen vor 1945 sichtbar würde".

An die Aufstellung eines Konzertorchesters aus Berufsmusikern, wie es im Städtischen Orchester bestanden hatte, war natürlich nicht zu denken. Das zur Zeit dieses Memorandums 45 Musiker umfassende Theaterorchester konnte seinen Konzertverpflichtungen "wegen der Überbeanspruchung durch den Theaterbetrieb" nicht nachkommen.

"Außerdem ist ein Orchester, das den Theaterdienst mit Erfolg versieht, noch lange nicht für den Konzertbetrieb als geeignet zu bezeichnen, ein Umstand, der bei unserem Theaterorchester deutlich in Erscheinung tritt".

Das Memorandum setzte sich daher für die Wiederaufrichtung des Linzer Konzertvereines ein, der sich in der Zeit vor 1938 "als Träger des Musiklebens von Linz erwiesen" habe. Das Brucknerkonservatorium und die Magistratskapelle sollten dem Liebhaberorchester des Konzertvereines die noch fehlenden Musiker beistellen.

"Nach Meinung Direktor Steiners besitzt das Brucknerkonservatorium derzeit in der Person des Kapellmeisters Neudhardt eine solche (d.h. künstlerisch geeignete) Dirigentenpersönlichkeit".

Das Memorandum trat abschließend für ein gemeinsames Vorgehen der Kulturstellen in den akuten Fragen ein: die Freigabe des Kaufmännischen Vereinshaussaales durch

die Amerikaner für Großkonzerte und die Unterstützung der "Reorganisation des Linzer Konzertvereines, der in Zukunft wieder Hauptträger des Konzertlebens in Linz sein soll". Daneben sollten sich Land und Stadt

"nach wie vor für eine Reorganisation des Theaterorchesters einsetzen, dessen Heranziehung zum Konzertbetrieb nach wie vor aktuell bleibt".

Die Stadt billigte auf Antrag Dr. Graus das Memorandum<sup>1</sup>. Sie drängte aber vor allem auf Einhaltung des Theatervertrages. Im März 1947 kam es sogar zur vorübergehenden Einstellung der städtischen Subvention. In einer grundsätzlichen Aussprache beim Bürgermeister am 3. Mai 1947 erklärte Direktor Pruscha, daß Orchesterkonzerte im Kollektivvertrag der Theatermusiker nicht vorgesehen seien und daher vom Orchester übertriebene finanzielle Forderungen gestellt werden. Es werde aber zu einer Einigung kommen "selbst wenn er die Konzerte bezahlen müsse, um seine vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen". Direktor Pruscha berichtete weiter, daß er Leschetitzky für die Spielzeit 1947/48 als Opernchef und zur Durchführung von Orchesterkonzerten verpflichtet habe. Damit war zwar für die Saison 1946/47 nichts gewonnen, aber immerhin Hoffnungen für die nächste erweckt.

Das erste Symphoniekonzert des wiedererstandenen

---

<sup>1</sup> Die Stadt sah zur Förderung des Konzertvereines die kostenlose Beistellung des Proberaumes sowie Instrumentenabstellraumes und eine Beihilfe zur Bezahlung des Orchesterdieners vor.

Linzer Konzertvereines unter Professor Anton Konrath am 28. Juni 1947 war das einzige Symphoniekonzert der Saison 1946/47 in Linz.

Leschetitzkys Vertrag lief ab 15. Juni 1947. Er ging die Konzertplanung an, verlangte aber die Erhöhung des Musikerstandes von 45 auf 52 und die Freigabe des Kaufmännischen Vereinshaussaales. Die finanzielle Mehrbelastung wollte Direktor Pruscha auf Land und Stadt überwälzen. Diese lehnten aber ab. Hingegen wandten sich der Landeshauptmann und der Bürgermeister in Eingaben vom 30. August 1947 mit Erfolg an Colonel G. B. McConnell, Director of military Government, um die Freigabe des Kaufmännischen Vereinshaussaales für Musikveranstaltungen. Sie führten u. a. aus:

"Zum ersten Male nach Kriegsende ist es der Zusammenarbeit aller musikschaftenden Institutionen von Linz nach Überwindung großer finanzieller Schwierigkeiten gelungen, für die Spielzeit 1947/48 ein wohlausgewogenes Konzertprogramm zu erstellen, das vom verstärkten Landestheaterorchester, dem Liebhaberorchester des Linzer Konzertvereines und dem Brucknerchor ausgeführt werden wird".

Tatsächlich fanden in der Saison 1947/48 die vorgesehenen Konzerte statt: je drei Symphoniekonzerte des Landestheaters unter Leschetitzky und des Konzertvereines unter Konrath und zwei Chorkonzerte des Brucknerchores mit dem Theaterorchester unter Daxspurger.

Das Landestheater kam aber infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse (vor allem Lohn- und Preisabkommen) und der Gebarung des Theaterdirektors in Schwierigkei-



ten. Mit der Stadt kam es zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung, als Pruscha die Gesamtkosten für 36 Theatermusiker und die Rückzahlung der Lustbarkeitsabgabe seit Mai 1947 verlangte. Die Stadt lehnte jede Subventionserhöhung aus diesem Titel<sup>1</sup> ab und gewann den von Pruscha angestregten Prozeß. Daß Pruscha auch mit dem Land prozessierte, soll nur erwähnt werden. Er löste seinen Vertrag vorzeitig mit 30. April 1948. Eine Arbeitsgemeinschaft führte das Theater vom 1. Mai bis 31. August 1948 interimistisch; sie stand seit 7. Mai 1948 unter der Leitung Ignaz Brantners, der dann ab Herbst 1948 das Theater als Pächter führte.

Der Vertrag mit Brantner sah eine städtische Subvention bzw. Ausfallhaftung in der Höhe von S 100.000,- pro Spieljahr vor. Das Theater war zu drei Symphoniekonzerten und zu sechs Stücken in der "Reihe der Stadt Linz"<sup>2</sup> verpflichtet. Schon das erste Symphoniekonzert am 22. Oktober 1948 brachte ein für damalige Verhältnisse namhaftes Defizit, das sich Land und Stadt auf Ersuchen Brantners teilten (je S 700,-). Es stellte sich heraus, daß die Konzerte des Konzertvereines gut, die Konzerte des Landestheaters schlecht besucht waren. Der Vereins- und Familienanhang fehlte beim Berufsorchester des Theaters. In der Besprechung Land - Stadt - Direktor Brantner am 11. Februar 1949 fand der

---

<sup>1</sup> Stadtratbeschuß v. 2. II. 1948.

<sup>2</sup> Das erste Stück dieser Reihe war Zuckmayrs "Des Teufels General".

Vorschlag Dr. Kreczis, in der kommenden Saison die Symphoniekonzerte des Theaterorchesters mit auswärtigen Dirigenten und Solisten zu besetzen und die Aufführungen in der Eigenregie des Kulturamtes der Stadt durchzuführen, allgemeine Zustimmung. Es wurde auch vereinbart, die Kosten für die Beistellung des Orchesters (Aufführungen und je drei Proben) aus dem Theaterhaushalt zu tragen.

Die Lohn- und Preissteigerungen machten eine Erhöhung der Ausfallshaftung von Land und Stadt auf S 250.000,- nötig<sup>1</sup>. Pläne der Zusammenlegung der Oper in Salzburg und Linz tauchten auf, ohne konkrete Gestalt zu erlangen. Sie hätten in Linz zur Gefährdung der großen Oper und der Symphoniekonzerte geführt.

In der Konzertsaison 1948/49 veranstaltete das Landestheater zwei Symphoniekonzerte unter Leschetitzky, in der Saison 1949/50 wurden die Symphoniekonzerte erstmalig nach dem Kriege wieder vom Kulturamt veranstaltet<sup>2</sup>. Zwei Konzerte dirigierte Leschetitzky, das dritte Konzert Clemens Krauß. Als Solisten wirkten Schneiderhan, Wührer und Meinardi mit. Damit war der Weg beschritten, der zum Aufstieg des Linzer Musiklebens führte: das heimische Orchester mit internationalen Dirigenten und hervorragenden Solisten zu-

---

<sup>1</sup> Stadtratbeschuß v. 11. IV. 1949.

<sup>2</sup> Die jährlichen Veranstaltungskalender sind in der Kulturchronik veröffentlicht.

sammen und zum Erfolg zu führen. Ab dem Konzertjahr 1950/51 trat die neugegründete Musikdirektion der Stadt Linz als Veranstalter auf.